

350

# Gedichte

von

## Ernst Moritz Arndt.

Vollständige Sammlung.

Mit der Handschrift des Dichters aus seinem neunzigsten Jahre

Zweite Auflage.



Berlin,

Weidmannsche Buchhandlung.

1865.

## V o r r e d e.

---

Die Zeit meines Scheidens ist nah, nah ist der Sturm, der meine Blätter herabweht.

Diesen offianischen Vers sängen dem Neunzigjährigen die durch den Wald winterlich schwirrenden Vögel und fliegenden Blätter zu: eine Mahnung, daß er sein Haus bestellen und seine kleinen Dinge ordnen soll.

Zu diesen seinen kleinen Dingen gehören manche Verse und Reime, die seit zwei Menschenaltern vielfach umhergeflogen und, wie zu geschehen pflegt, nachgedruckt verändert verbessert oder verschlechtert sind. Er giebt sie hier nun seinem Volke als ein letztes Vermächtniß in der Gestalt, wie sie einst aus seinen Händen in die Welt ausgeflogen sind. Manche von ihnen sind seinen Deutschen lieb geworden, wohl nicht wegen ihrer Vollkommenheit sondern eben, weil die meisten ächte Kinder der Gesichte und Gefühle unsrer Tage sind, Kinder des Augenblicks und der Gelegenheit. Mit ihnen sagt der alte Sänger und Schreiber allen seinen Freunden gleichsam sein letztes Lebewohl.

Bonn am Rhein in der Weihnachtswoche des Jahrs des Heils 1859.

Ernst Moritz Arndt.

## Hermanns Siegeslied.

1787.

Wodan, Donnerer, sie sanken,  
Die Eroberer,  
Die Tyrannen, durch der schlanken  
Deutschen Todespeer.

Ha! wie hieben Löwenmuthig  
Todeswunden wir!  
Nehzend flohen sie und blutig,  
Sauchzend folgten wir.

Und die Fesseln ferner Welten  
Sind gerächt, und nie  
Sehen wir an unsern Besten,  
Nie als Herren sie.

Wodan, Dank! Thuiskons Söhne  
Sind noch deiner werth,  
Sieg sind ihrer Schilde Löwe,  
Tod ihr Heldenschwerdt.

Um die schimmernden Altäre  
Mit dem Eichenkranz  
Tanzen wir zu deiner Ehre  
Frei den Lanzentanz.

Adler mit den blutigen Schwingen  
Flügt ihr luft'gen Pfad,  
Um zum Kapitol zu bringen  
Was der Deutsche that!

Denn es schweigt der Felbherrn Rufen,  
Schweigt der kleinste Mann;  
Keiner, der auf Rosseshufen  
Dieser Schlacht entrann.

Wein' ist alle deine Götter,  
August, um dich her!  
In der Nacht der Eichenblätter  
Herrscht Wodan mehr.

### Trinklied.

1791.

Den Becher, den fröhlichen Becher zur Hand!  
Bald schiffen wir hin in ein anderes Land,  
Wo Tropfen der Traube nicht fließen;  
Da röthet kein Morgen mit freundlichem Schein,  
Da ruft kein Jubel dem Sängling zum Reih'n,  
Kein lustiges Mädchen zu Küffen.

Dann welket der Frühling, die Freude verstummt,  
Wir wandeln von täuschenden Bildern umsummt,  
Vergessenheit reicht uns die Schale;  
Aus allen fünf Sinnen entflieget allda,  
Was droben im lustigen Kreise geschah,  
Verklungen sind Sang und Pokale.

Getrunken! getrunken, so lang' es noch geht!  
Der knöcherne Mäher mag mähen, er mäht  
Uns alle, den früher, den später.  
O Charon, ich rudre mit eigener Hand,  
Vom Trunke gestärkt, an den dämmernden Strand  
Und grüße die härtigen Väter.

Wohl wärmet die Göttin der Jugend das Blut,  
Doch heißer noch glüht es von Bromius Gluth  
Und sprudelt im heiligen Feuer:  
Dann mess' ich ein Newton die kreisende Welt,  
Dann schwing' ich die tönenden Waffen ein Held,  
Dann schlag' ich ein Orpheus die Leyer.

Das Leben enteilt wie ein flüchtiger Traum,  
 Den Subelisaal trennet ein kärglicher Raum  
 Nur von dem verstummenden Grabe:  
 Drum pflü' ich die Rosen, die heute mir blü'h'n,  
 Drum brech' ich die Trauben, die heute mir glü'h'n;  
 Wer weiß, was ich morgen noch habe?

### Liebeskraft.

1796.

Wem flammet der Begeiftrung heil'ges Feuer?  
 Wem pocht des Busens ungestümer Drang?  
 Wem braust der Strom durch meine goldne Leher  
 So freudig wie der Frühlingebäche Klang?

O dir, die an dem weiten Flammenbusen  
 Die Pulse aller Wesen liebend wärmt  
 Und allgewaltig um den Born der Musen  
 Und um des Helden Thatenträume schwärmt,

Dir, Himmlische, schlag' ich die goldnen Saiten,  
 Dir rieselt meines Liedes Silberton,  
 Urania; schon in den Blüthenzeiten  
 Der Vorwelt funkelte dein Feuerthron;

Du schlugest in das Chaos Lebensfunken,  
 Und Welten sprangen jubelnd aus dem Nichts,  
 Es kreisten Monde, Sonnen flogen, trunken  
 Des neuen Seins, die goldne Bahn des Lichts;

Von deinem Odem sprudelte die Quelle,  
 Die Blume öffnete den duft'gen Schooß,  
 Der Fisch durchschlüpfte seine Silberwelle  
 Und Würmchen liebten auf dem Erdenkloß.

Weß ist das Band, das Menschen an einander  
 Mit losen Schlingen unauf löslich schnürt  
 Und freundlich seinen schlängelnden Mäander  
 Des Lebens leichten Schatten niederführt?